

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltenen Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 86.

Mittwoch, den 26. Oktober 1910.

20. Jahrgang.

### Jahresbericht

des  
Ev.-luth. Jünglingsvereins zu Bretinig  
über das Vereinsjahr 1910.

Unser evangelisch-lutherischer Jünglingsverein, der eine Vereinigung junger Männer bildet, zu dem Zwecke, sich treu zu halten zu Gotteswort, auch im bürgerlichen Berufe ein echt christliches Leben zu betreiben, vor allem durch Fleiß und Treue in der Arbeit, durch Keuschheit und Wahrheitsliebe im Lebenswandel, dessen Zusammenkünfte dazu dienen sollen, um an edler Geselligkeit sich zu erfreuen, daneben aber auch durch Vorträge belehrenden Inhaltes und Unterrichtskurse wissenschaftlich sich weiterzubilden, hat mit Gottes Hilfe sein 2. Vereinsjahr juristgerecht abgeleitet. Ueber seine letztjährige Tätigkeit sei folgender Ueberblick geboten:

Die Zusammenkünfte des Vereins finden allsonntäglich abends von 8—10 Uhr im Vereinszimmer im Gasthof zum Anker statt. Diese Abende zerfallen in 2 Gruppen, Spielabende, an denen sich die Mitglieder an Musik und Gesang, an den verschiedenartigen Gesellschaftsspielen (Brettspiele) erheben können, und in Vortragsabende, die teils religiös erbaulich, teils wissenschaftlich belehrenden Art sind. Folgende Vortragsabende wurden im letzten Vereinsjahre behandelt: 1. Vom Vereinsmitglied Bernhard Schödel, dem bisherigen stellv. Vorsitzenden: 1) Silvestergedanken, eine Neujahrsbetrachtung; 2) Die Auferstehung der Natur, des Herrn, des Menschen, eine Osterbetrachtung; 3) Biblische Ansprache über Jesajas 51,1—2; 4) Das Gemitter; 5) Bericht über den Instruktionstour in Dresden; 6) Gedanken über das in Bretinig 1910 abgehaltene Kreisfest. II. Von Herrn Dr. Arndt Radeberg: 1) Wie werden astronomische Kenntnisse gewonnen; 2) Unser Planetensystem; 3) Kometen, Meteoren und ähnliche Himmelserscheinungen. III. vom Vorsitzenden, Parrer Kränkel: 1) Was hat Martin Luther unserer deutschen Jugend zu sagen; 2) Ueber den Wert edler Jugendfreundschaften; 3) Wahre Vaterlandsliebe; 4) Zum Gedächtnis Ernst Moritz Arndts. — Ferner fanden sich im verfloffenen Winter Sonnabend abends einige Bibelstunde zu einem Beschränkten zusammen, die sich in freier Aussprache über besonders schwierige Probleme gegenseitig zu vertiefen und zu festigen suchten; behandelt wurden die Fragen: die Schöpfung der Welt; der Sündenfall; die biblischen Wunder. Der verfloffene Sommer wurde öfters benutzt zu größeren Ausflügen, um den jungen Leuten wieder Lust und Freude an der Natur und am Fußwandern zu bringen. Unter dem Klange frohlicher Wanderlieder zogen wir auf den Hochstein-Heiterer Blick, nach Großharthau und Niedernulsch mit dem Baltenberg. Seiner war hier die Zahl der Teilnehmer oft noch gering, hoffen wir, daß die Lust am Wandern in der Jugend immer mehr Bestandteile gewinnt. An sonstigen Bildungsmitteln unterhält der Verein einen Zeitschriften-Bezirke, gehalten werden augenblicklich: die Bundeswart, das Verbandsblatt, in 12 Exemplaren; die Rundschau, das Verbandsblatt des ostdeutschen Jünglingsbundes; unsere Welt, das Verbandsblatt des Replerbundes (s. u.), neu hinzugekommen sind: die Flotte und das Ev. Arbeiterblatt, sämtliche in je einem Exemplar. Ebenso besitzt der Verein bereits eine statische Bibliothek, deren Zahl eine wertvolle Bereicherung durch verschiedene Geschenke erfahren

hat: Geschenk wurden z. B.: von H. Kommerzienrat Burtgardt aus Leipzig eine Bücherpende im Werte von 50 Mk.; vom Parrer Kränkel ein Bibliotheksgrat und verschiedene Bücher, vom Vereinsmitglied Georg Ritzke das Buch: Im Feuer, Bilder aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71; vom Vereinsmitglied Erwin Eichhorn das Buch: „101 Spiele für die Jugend“. Die Gesamtzahl unserer Bibliothek umfaßt bereits 58 Bände, darunter die gesamte Wiesbadener Volksbibliothek. Auch hat der Verein neuerdings einen eigenen Kursus für Stenographie und Musik, der Unterricht ist für die Mitglieder unentgeltlich.

(Schluß folgt.)

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. In der am Sonnabend stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des hiesigen Gemeinderates und des Kirchenvorstandes wurde beschlossen, als Bauplatz für das neue Pfarrhaus 2 in der Nähe des Friedhofes liegende und Herrn Gemeindevorstand Behold gehörige Scheffel Feld anzukaufen.

Bretinig. Am Sonntag nachmittag hielt der Gau 21 b des deutschen Radfahrerbundes im Gasthof zur goldenen Sonne seinen diesjährigen Herbstgautag ab. Die Versammlung wurde durch die Anwesenheit des Herrn Gemeindevorstandes Hr. Behold ausgezeichnet. Derselbe nahm hierbei Gelegenheit, in ausgewählten Worten die Delegierten namens der hiesigen Gemeinde herzlich willkommen zu heißen und schloß mit einem Hoch auf unseren König. Aus den Verhandlungen sei nur erwähnt, daß an Stelle des verstorbenen ersten Gauvorsitzenden Herrn Krause-Dresden der bisherige Schriftführer Herr Krause-Dresden zu diesem Amte berufen wurde. Der nächstjährige Sommergautag wird in Magdeburg abgehalten. Anschließend an den Gautag feierte der hiesige Radfahrerverein ebenfalls im genannten Gasthof sein 15jähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende Herr Max Meyer bewillkommnete die Erschienenen und widmete dem Radfahrersport ein dreifaches „All Heil“. Die Darbietungen bestanden in einem Begrüßungsreden des festgebenden Vereins, zwei Kunststücken, ausgeführt vom Großröhrsdorfer Radfahrerkreis und vom Radfahrerkreis 1890 Radeberg und in Ballspielen, an denen sich fünf auswärtige Vereine beteiligten. Außerdem traten die Herren Reins, Schmidt und Senf-Radeberg als Kunstfahrer auf. Sämtlichen Aufführungen brachte man volles Interesse entgegen und belohnte das Gesehene mit lebhaftem Beifall. Ein Längchen bildete den Schluß des gutgelungenen Vergnügens.

— Warnung vor ungekochter Milch. Infolge der Maul- und Klauenseuche ist folgende Warnung am Plage: Nach ärztlicher Erfahrung erkranken Kinder nach dem Genuß ungekochter Milch von solchen Kühen, welche an Maul- und Klauenseuche leiden, unter Fieber- und Verdauungsstörungen und bekommen einen schmerzenden Bläschenauschlag auf Lippen und Zunge, zuweilen auch an den Händen. Da die von diesen Krankheitserscheinungen befallenen Kinder in ihrer Ernährung erheblich zurückgehen und unter Umständen auch daran sterben, wird zu Zeiten erhöhter Gefahr der Maul- und Klauenseuche vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.

— Veranlaßt durch das Ablauen eines Vertrages mit der Frankfurter Versicherungsgesellschaft Ende Oktober 1911 und infolge von Anregungen aus Militärvereinskreisen hat

sich das Präsidium des kgl. sächsischen Militärvereinsbundes mit der Frage der Gründung einer eigenen Haftpflichtversicherung für die Bundesvereine und deren Vertreter eingehend beschäftigt. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, diese Anregung auf sich beruhen zu lassen und zwar, weil der Bund trotz seiner großen Mitgliederzahl den erforderlichen Reservecfonds nur unter starker Inanspruchnahme der Vereine beschaffen könnte, weil weiter eine billigere Prämienleistung als die bei einer Versicherungsgesellschaft auch beim Vorhandensein des Reservecfonds kaum von einer eigenen Versicherung zu erwarten ist und der Gewinn ein fraglicher bleibt. Ein weiterer wichtiger Grund für den Beschluß war aber auch der, daß das Bundespräsidium die Differenzen vermeiden möchte, die nur zu leicht, ja man kann nach den anderwärts gemachten Erfahrungen sagen, unausbleiblich bei Ansprüchen aus der Versicherung zwischen der Bundesleitung und den Bundesvereinen entstehen würden. Von solchen Differenzen fürchtet man vor allen Dingen ein das kameradschaftliche Einvernehmen schädigendes Verhältnis. In Verfolg dieser Stellungnahme, die auch die Bezirksvorsteher gebilligt haben, bereitet das Bundespräsidium einen Versicherungsvertrag gegen Haftpflicht mit einer geeigneten Versicherungsgesellschaft vor.

Großröhrsdorf. Am Sonntage veranstaltete der Bezirks-Obstbauverein Röhrsdorf im Gasthof zum Bergkeller eine Obstausstellung, die während des ganzen Tages durch guten Besuch ausgezeichnet wurde. Eine Menge der verschiedensten Sorten war vertreten, darunter wofür Riesengemüse von Früchten. So betrug z. B. das Gewicht einer Birne 820 Gramm. Da es an erstklassigen Preisen nicht mangelte, so konnte eine ansehnliche Zahl von Ausstellern mit solchen bedacht werden.

Dobbertitzena u. (Gemeindevorstandswahl.) Mit Ende dieses Jahres sind 30 Jahre verfloßen, daß Herr Gemeindevorstand Wilhelm Jenichen sein Amt als solcher treu und gewissenhaft verwaltet hat. Am letzten Donnerstag wurde er nun vom Gemeinderat auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Kamenz. (Ein Zeichen der Zeit.) Zum ersten Male seit dem jahrbundertlangen Bestehen der hiesigen deutschen katholischen Kirche wurde in derselben am letzten Sonntag polnischer Gottesdienst gehalten.

Baunz. 24. Okt. Die hiesige Kreisbauhauptmannschaft hat dem Handlungsgehilfen Hermann Richard Haase in Pulsnitz M. S. für die mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens eine Gelobtszahlung bewilligt.

— Ein schreckliches Ende der Jahrmarktsfreuden war der Ernst Schneiderschen Familie in Freygebühla am letzten Freitag beschieden. Während die Frau des Hauses sich mit der Bahn nach Eißnerwerda zum Jahremarkt begab, denugten Vater und Sohn das Fahrrad zur Hin- und Rückfahrt. Auf dem Heimwege, nachmittags 1/2 5 Uhr, gestellte sich zu den Radfahrern ein dritter, der sie überholte, wodurch auch die ersten unwillkürlich ein schnelleres Tempo einnahmen. Der Zufall wollte es, daß die Chauffee zwischen Eißnerwerda und Präßen auch ein beladenes Rehlengeschirr aus Präßen passierte, in dessen unmittelbarer Nähe der fremde Radfahrer den

Gutsbesitzer Ernst Schneider anfuhr, wodurch dieser zum Stürzen kam und mit dem Kopfe zwischen die Räder des Rehlengeschirrs geriet. Das Hinterrad ging dem Bedauernswerten über den Kopf, den es zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dresden. (Freiwilliger Feuerstob.) Nachdem am Sonnabend abend im Hause Goldbeinstraße 104 ein Pant unter Frauen stattgefunden hatte, bei dem sich die Privaterechtfrau Ida Marie Müller sehr erregt hatte, beschloß diese in gekränktem Ehrgefühl, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie schloß sich in später Abendstunde in den Vaderaum ein und begoß sich, nachdem sie sich bis auf Hemd entkleidet hatte, mit Petroleum. Die unglückliche Frau setzte sich dann in Brand und wurde nachts furchtbar ausgerichtet in der Banne als Leiche aufgefunden.

Dresden, 24. Okt. Die Sterblichkeit in Dresden stellte sich nach dem statistischen Ausweis, auf tausend Lebende berechnet, im Juli auf 12,6, im August auf 12,6, und im September auf 12,1, in den gleichen Monaten des Vorjahres auf 12,8, 13,5 und 13,7. Im August und September 1910 starben insgesamt 1138 Personen, darunter 266 Kinder unter einem Jahre. In den beiden genannten Monaten wurden 869 Aufgebote und 550 Eheschließungen vollzogen. Geboren wurden 1937 Kinder, davon Totgeburten 77 und außereheliche 394.

— Gräßliche Verletzungen erlitt in Döhlen der 23 Jahre alte Arbeiter Wiegand aus Braunsdorf in der Gußstahlfabrik in Döhlen. Beim Stahlwalzen wurde dem Bedauernswerten eine glühende Eisenflamme mit solcher Gewalt durch die Weichteile des Unterleibes und das Bein gestoßen, daß das glühende Eisen auf der anderen Seite des Körpers wieder heraustrat. Bewußtlos vor Schmerz wurde Wiegand in das Krankenhaus transportiert. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davontommen wird.

Kuz. 23. Okt. In den hiesigen Waldungen ist die Kreuzotterplage wieder recht merklich. Auch im Stadtpark wurde eine große Kreuzotter lebend gefangen. Auf der Polizei wurden in diesem Jahre insgesamt 40 dieser gefährlichen Reptilien gegen die Fangprämie von 25 Pfg. abgeliefert.

Pegau. (Im Kinderwagen erstickt.) Während die Frau des Klempnermeisters R. ihrer Beschäftigung nachging, hatte sich ihr einjähriges Söhnchen im Wagen emporgereicht, war mit dem Kopfe durch ein Loch des Vorhanges der hochgeschlagenen Wagenplane gestochen und hatte dabei den Erstickungstod gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Oktober 1910.

Zum Auftrieb kamen 4225 Schlachttiere und zwar 775 Rinder, 1254 Schafe, 1983 Schweine und 213 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 84—87; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 76—79, Bullen: Lebendgewicht 46—49, Schlachtgewicht 77—80; Kälber: Lebendgewicht 58—62, Schlachtgewicht 88—92; Schafe: 88—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 55—56, Schlachtgewicht 71—72. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

## Das Ende der Flottenhege.

Die englischen Flottenheger haben offenbar keinen Erfolg. Denn wie die Barnerstimme des Lord Bessford, der ungeheure Zahlen bezüglich der deutschen und der österreichischen Flotte herausgerechnet hatte, ungeändert verhält ist, so hat auch der ehemalige Ministerpräsident Balfour mit seinem Wiederbelebungsversuch unerlöster Flottenpläne oder der Deutschenhege, was in London im Grunde dasselbe bedeutet, der liberalen Partei einen unschätzbaren Dienst geleistet. Das

### Gefahr von der deutschen Gefahr

und die Forderung von mehr Dreadnoughts (großen Panzern) ist selbst dem so außerordentlich gebildeten englischen Wähler zum Argernis erwachsen. Dafür lassen sich zahlreiche Anzeichen anführen. Selbst in der Kinematograph-Theater werden Bilder dieses Inhaltes mit Lachen und Spott begrüßt, zum Teil aus dem Gefühl stolzer Überlegenheit, zum größten Teil aber, weil man endlich dieser Lage herzlich überdrüssig ist. Und nun kommt der ehemalige konservative Premierminister und singt die alte, abgelebte Melodie mit einer Miene, als sei England verloren. Daß seine Presse mit einstimmig, ist natürlich, daß aber das große englische Volk wieder auf diesen politischen Jahrmarktsummel hineinfallen wird, ist ganz ausgeschlossen. Es ist doch etwas nachdentlicher und vernünftiger, als

### die hegemonen Partecipatisten

glauben, und hat sich längst die Frage vorgelegt, was die Nation, gegen die immer und immer wieder neue Dreadnoughts gebaut werden sollen, eigentlich in England holen könnte. Die Antwort darauf konnte dem gebildeten englischen Menschenverstand, sobald er sich von dem Einfluß dieser fanatischen Verheerung freigemacht hatte, nicht schwerfallen: Nichts! Und so ist es schließlich kein Wunder, daß die liberale Presse — darunter die Regierungsblätter — sich keinerlei Mühe gibt, Herrn Balfour, der wieder einmal von einem Überfall durch Deutschland fabelt, zu widerlegen. Bei einigen der jüngsten Nachwahlen ist deutlich zum Ausdruck gekommen, was das englische Volk in seiner Mehrheit will:

### Schluß mit der Flottenhege!

So läßt es aus allen Reden. Das Land soll endlich Mittel und Zeit gewinnen, um sich mit sozialen Reformen befassen zu können. Sie sind notwendiger als der Flottenbau, der das Land ins Verderben bringt. Die Regierung weiß denn auch, daß ihre vornehmste Sorge dem sozialen Frieden gelten muß. Mehr als je ist man in London einer Friedenspolitik geneigt. Damit ist nicht gesagt, daß man um jeden Preis ein Bündnis mit Deutschland oder ein Flottenabkommen herbeiführen will, aber

### die übertriebenen Rüstungen

sollen eingestellt werden, um Millionen freizumachen für die soziale Arbeit. — Wenn diese Stimmung der englischen Regierung, die die Meinung der Mehrheit des englischen Volkes zum Ausdruck bringt, von Dauer ist, so werden wir uns in Deutschland dessen herzlich freuen, denn wenn unsre englischen Vettern erst nicht mehr den bedrohlichen Feind in uns sehen, ist der Weg zur Freundschaft nicht mehr allzu weit. D.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat noch einen Vortrag über die Verhandlungen angeordnet, die zum Verkauf des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof geführt haben. Infolgedessen ist das Gesetz entstanden, daß der Monarch mit dem Vorgehen des Ministers nicht einverstanden sei, und daß Herr von Deering von seinem Amte zurücktreten werde. Damit ist jedoch nach einer haldamtlichen Erklärung nicht zu rechnen.

\* Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Bertram, hat sich in Karlsruhe dem

Großherzog Friedrich II. vorgestellt und dann mit dem bayerischen Finanzminister über schwebende Fragen der Reichsfinanzverwaltung verhandelt.

\* Vom Bundesrat wurde der Entwurf eines Gesetzes betr. die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßten Änderungen des Gerichtskostengesetzes angenommen.

\* Die von der Regierung vorgeschlagene Einschränkung des Wahrheitsbeweises in Verleumdungsprozessen wurde von der Reichstagskommission für die Reform des Strafgesetzbuches mit Silimmengleichheit abgelehnt.

### Osterreich-Ungarn.

\* Der Marineauschuss der ungarischen Delegation hat das Marinebudget angenommen und der Marineleitung aufrichtigen Dank für ihre außerordentliche Wirksamkeit im Interesse der Entwicklung der Kriegsmarine ausgesprochen. Damit ist nicht nur der Ausbau der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gesichert, sondern auch die Hoffnung gegeben, daß der so heiß umstrittene Ausgleich zwischen beiden Reichshälften endlich seinem Abschluß näherkommt.

### Frankreich.

\* Briand konnte jetzt im Ministerate berichten, daß die Krise nach dem Eisenbahnerstreik überwunden sei. Auf allen Bahnhöfen sei die Ordnung wiederhergestellt. Der Ministerrat beschloß sodann eine Note zu veröffentlichen, in der gegenüber anders lautenden Gerüchten festgestellt wird, daß das Kabinett vollkommen einig sei. Veränderungen im Ministerium ständen nicht bevor, ehe nicht die Kammer sich über den Eisenbahnerstreik und die Maßnahmen der Regierung geäußert habe. Wenn aber die Kammermehrheit aus Ungehörigen jüngsten Vorkommnisse einen oder den andern Minister laden sollte, so werde das ganze Kabinett zurücktreten.

### England.

\* König Georg hat den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich in Audienz empfangen. Der Botschafter erlaubte sich im Namen Kaiser Wilhelms nach dem Befinden des erkrankten Fürsten Franz v. Led, des Bruders der Königin. — Wie verlautet, wird König Georg seine Antrittsbesuche an den Höfen der europäischen Großmächte erst nach vollständiger Erholung abhalten. Die Abreise wird im nächsten Sommer stattfinden. Der erste Besuch wird voraussichtlich Kaiser Franz Joseph gelten.

\* Königin Maud und die Königin-Mutter Amelie sind in London eingetroffen und mit königlichen Ehren empfangen worden. Allgemein fiel das lebende Aussehen des jungen Königs auf.

\* Der erste Lord der Admiralsität Mac Kenna hielt in Lambeth eine Rede, in der er erklärte, die Vorschläge, die Balfour kürzlich in bezug auf die englische Flotte in Stärke gemacht habe, würden weder durch Tatsachen noch durch beweiskräftige Zahlen unterstützt. Alle Parteien seien sich darin einig, daß Englands Vorkriegsflotte zur See erhalten werden müsse. Die Frage laute aber einfach darauf hinaus, genau zu bestimmen, welche Vorbereitungen notwendig seien, um Englands Politik den nötigen Nachdruck zu verleihen. Balfour habe gesagt, daß der Grad von Englands Überlegenheit so tief wie nie zuvor gesunken sei, richtiger sei es jedoch, zu sagen, daß mit wenigen Ausnahmen Englands Überlegenheit in Friedenszeiten niemals so groß gewesen sei.

\* Viel Aufsehen erregt in England das soziale Glaubensbekenntnis des Schatzkanzlers Lloyd George, das dieser in einer vor der „Christlichen Liga“ im City-Tempel gehaltenen Rede abgelegt hat. Not, Unruhen und Unzufriedenheit traten gegenwärtig überall zutage, sagte der Schatzkanzler, sowohl in dem freihändlerischen England als in den Hochschutzzollstaaten des europäischen Festlandes. Der Grund dafür sei eben nicht hinter diesen Problemen zu suchen, sondern tiefer. In England müßte er in der Ansammlung ungeheurer Vermögen in den Händen Weniger ge-

sucht werden. Alljährlich sterben in England 350 000 Personen, die nichts hinterlassen, während 2000 andre etwa 150 000 000 Pfund (drei Milliarden Mark) auf ihre Verwandten vererben. Der Redner führte diesen Gegensatz zwischen reich und arm noch weiter aus und sprach von den zahllosen Drogen, die England zu ernähren habe. Um mit all diesen Übeln aufzuräumen und viel schlimmeren vorzubeugen, bedürfe es sehr scharfer Maßnahmen, womit die jetzige Regierung in ihren sozialen Reformen den Anfang gemacht habe.

\* Die Bank von England hat den Diskont von 4 Prozent auf 5 Prozent erhöht.

### Spanien.

\* Endlich hat die spanische Regierung über ihre seit längerer Zeit mit Marokko geführten geheimnisvollen Unterhandlungen einige Mitteilungen gemacht. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Canalejas handelt es sich um die Entschädigungen aus den Kämpfen gegen die Kabyles 1908, auf die Spanien ein Recht habe. Canalejas widerlegte zugleich die von französischer Seite verbreiteten Gerüchte, daß Spanien dem Sultan bereits mit einem Kriege georht habe. In Madrid sei man fest entschlossen, alle Verträge zu halten, aber die Zahlung der Entschädigung werde man „mit allen Mitteln“ durchsetzen.

### Portugal.

\* Der Regierungswechsel in Portugal hat, wie das Beispiel eines reichen Warenhausbesizers zeigt, der sein Vermögen von dreißig Millionen dem Staate überwiebs, den nationalen Opfergeist mächtig belebt. In Patriotentreffen wird jetzt eifrig der Gedanke einer großen freiwilligen Geldsammlung besprochen, aus deren Erträgen die schwere Last der äußeren Schuld gemildert werden soll. Verschiedene Besitzer von kleinen Grundstücken stellten ihren Besitz zur Verfügung, ebenso öffentliche Beamte ihre Monatsgehälter als Zeichen des Patriotismus und der republikanischen Gesinnung.

### Afrika.

\* Aus Johannesburg wird berichtet, daß die Regierung des Vereinigten Südafrika die Einstellung der Rekrutierung zum freiwilligen Militärdienste angeordnet habe. Die Ergebnisse dieser Rekrutierung scheinen recht dürftig gewesen zu sein. Es wird behauptet, die Buren weigerten sich, Dienst zu tun, weil die Kommandos nur in Englisch und nicht auch in ihrer Sprache gefahrt seien.

## Die persische Frage.

Auf die englische Note, die eine militärische Begehung Persiens androht, falls die Teheraner Regierung nicht schnell die Ordnung herstellt, hat das Kabinett schnell geantwortet. Sie erklärt, die Schwierigkeit der persischen Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten, sei rein finanzieller Art, und wenn die augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen, in London eine Anleihe anzunehmen, erfolgreich seien, werde die persische Regierung Schritte tun können, die die in der englischen Note erwähnten energischen Maßregeln unnötig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen sei abhängig von der Haltung Englands und Russlands. Persien könne vielleicht noch so drückende Bedingungen

annehmen, um eine Anleihe zu bekommen, es würde jedoch keineswegs auf seine Unabhängigkeit verzichten. Die innere Lage Persiens sei nicht günstig, aber man stelle sie mit Rücksicht auf die ungenügende Lage von England und Russland noch enger aneinander zu schließen. Die persische Frage könne aber unmöglich von England und Russland allein gelöst werden. Sie stelle eine Angelegenheit dar, die die ganze Welt interessiere. Auch

Deutschland und die Ver. Staaten hätten große Handelsinteressen in Persien zu wahren. Man weiß in Teheran sehr wohl,

daß Russland sich so leicht nicht entschließen wird, seine Stellung in Persien an England abzutreten. Abgesehen davon, haben ja auch kleinere europäische Staaten wirtschaftliche Interessen in Persien, wie z. B. Belgien, und niemand wird sich leichtem Herzens entschließen, in der persischen Frage

### England zum Sachwalter

zu machen. Die ganze politische Welt hat die Empfindung, daß die Drohnote über die Errichtung einer englisch-persischen Polizeitruppe im Süden, falls dieser binnen drei Monaten nicht beruhigt sei, sich als ein Druck auf die persische Regierung zur Annahme einer englischen Anleihe von vier Millionen Mark darstelle. Seit Monaten sind verschiedene englische Finanzgruppen bemüht, in Persien Anleihen verschiedener Höhe unterzubringen. Bei der Hiengeblot wird Persien eines dieser Angebote annehmen müssen. Interessant ist bei dieser Gelegenheit die

### Stellungnahme Russlands.

Russland hat sich England erst mit dem Zarenreiche über sein Vorgehen verständigt und man beiligt sich denn auch in Petersburg, zu erklären, daß Englands Vorschlag nicht außergewöhnlich sei. Der Vorschlag Englands auf Organisation der Polizei zum Schutz der Karawanenstraßen sei nicht neu; er habe bereits eine der Bedingungen der persischen Anleihe gebildet. Die persische Regierung habe sie bisher aber abgelehnt. Da die russische Diplomatie ebenfalls an der Ordnung in Persien stark interessiert sei, verleihe auch das russische Militär einseitigen in Nordpersien. Von irgendwelchen Schritten gegen die Unabhängigkeit Persiens sei indessen nie die Rede gewesen. Diese amtliche Versicherung klingt sehr gut, nur sehen die Dinge in der Wirklichkeit anders aus; denn in der Tat ist ernstlich

### Persiens Selbständigkeit bedroht.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man einen Blick auf die Stellung der Regierung in Konstantinopel wirft. In der Türkei, als Nachbarstaat Persiens, hat Englands Note natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und die türkische Regierung hat zum Schutze ihrer Konsulate und Untertanen in Persien Schutztruppen über die persische Grenze geschickt. Der persische Gesandtschaftsträger hat dagegen Einspruch erhoben und erklärt, Persien werde sich mit dem letzten Ministertrojan gegen eine Aufstellung wehren. Daß die

### Gefahr einer Aufteilung Persiens

durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, erhellt daraus, daß der deutsche und der österreichische Botschafter in Konstantinopel mit dem Großvezir eine längere Unterredung über diese Frage hatten. Der Großvezir hat zwar beruhigende Zusicherungen gegeben, das hindert aber nicht, daß die tollsten Gerüchte verbreitet sind. So wollen französische Zeitungen wissen, seit langer Zeit schwänden schon geheime Verhandlungen zwischen England, Russland und der Türkei, um der „persischen Wirtschaft“, d. h. natürlich zugleich der persischen Selbständigkeit ein Ende zu machen. Persien will nun angeblich auf Deutschlands und Österreichs Rat

### einen letzten Versuch

machen, das militärische Einschreiten Englands, das für die nationalstolzen Perser von unabsehbaren Folgen sein könnte, zu verhindern. Das Kabinett wird das Ansuchen an die englische Regierung stellen, einer Erhöhung der Zölle um 10 Prozent zuzustimmen. Im Falle der Einwilligung werde die persische Regierung die Verpflichtung übernehmen, den Überflus zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung zu verwenden. England wird nun Farbe bekennen müssen, ob ihm tatsächlich nur an der Ordnung der persischen Verhältnisse liegt, oder ob der Anfang zu einer Vertikung Persiens, die das englisch-russische Abkommen vor zwei Jahren eingeleitet hat, gemacht werden soll. Jedenfalls ist die Lage im Orient durch Englands Vorgehen mit einem Schlag sehr ernst geworden. Wächter.

## Vor die Wahl gestellt.

22] Roman von M. Lauerer.

Doch so leicht diese Verführung auch gewesen war, Erna mußte sie dennoch empfinden haben: sie richtete das Köpfchen empor und suchte sich frei zu machen aus Kurts Armen, aber sie ließ es ruhig geschehen, daß er sie zum Sofa geleitete und sich neben sie setzte. Und nun fand er auch wieder Worte, und ihre Hand in der seinen haltend, versuchte er ihr auch zuzureden.

„Sei stark, Erna,“ bat er mit weicher, eindringlicher Stimme, „es ist der Lauf der Welt, wir können daran nichts ändern und müssen es hinnehmen. Bedenke nur, wie viele Tausende dasselbe leiden, ja, noch viel — viel Schlimmeres. Und dann — wir Menschen sind nicht allwissend — wie oft schon haben Ärzte sich getäuscht. Ich denke, so lange noch Leben da ist, muß man auch die Hoffnung nicht ganz sinken lassen.“

Sie schüttelte leise weinend das Haupt. „Nein, nein — ich habe keine Hoffnung mehr. — Man muß eben das Unvermeidliche tragen.“

„Ich kann dich jetzt nicht allein lassen, Erna,“ sprach er weiter, „und bleibe deshalb heute hier, wenn du es erlaubst.“

„Du bist sehr gut zu mir,“ kam es fast unbedarbt über ihre lebenden Lippen, „aber bitte, tue es lieber nicht.“

„Gewiß nicht, wenn es dir nicht ange-nehm ist.“

„Nein, so meine ich es nicht, aber ich — ich möchte nicht, daß du dich der Anstreckung ausledest — und wollte dich schon bitten, gar nicht mehr her zu kommen. Mag die Wirklichkeit gehen wie sie will, das ist jetzt alles Nebensache.“

Er sah sie mit einem seltsam erkaunten Blick an.

„Wenn das nur der Grund ist, dann lasse ich mir das Herkommen nicht verbieten und bleibe. Aber es wäre gut, wenn du in der nächsten Zeit noch jemand, ich meine eine Frau, zur Seite hättest. Weißt du niemand, den du gern hier haben möchtest?“

„Niemand; wozu auch?“

„Die Geheimrätin würde gewiß kommen, wenn wir sie darum bitten,“ fuhr er fort, ohne ihren Einwand zu beachten. „Sie ist eine besonnene, kluge Frau und dir sehr zugetan. Ihre Gegenwart wäre dir sicher ein Trost und Hort in diesen Tagen. Ich werde ihr schreiben; ja, soll ich?“

„Die Geheimrätin ist ja gar nicht zu Haus, sie ist zu ihrer Schwester gereist, die auch krank liegt. Ich habe erst gestern einen Brief von ihr erhalten.“

„Das ist fatal. — Wie wäre es mit Hanna?“

„Danna kann ich auch nicht zumuten, jetzt herzukommen. Ich möchte mir ja zeit meines Lebens Bortwürfe machen, wenn sie sich ansiedelt.“

„Weißt du,“ sagte er, „ich habe mit meinen Gedanken beschäftigt.“

Sie drückte ihr Tuch an die schmerzende Stirn und hielt die Augen geschlossen. Endlich unterbrach sie die Stille.

„Weißt du auch schon von — von dem armen Häbner?“

„Ja, Anton sagte es mir vorhin, als ich kam. Der arme Mann! Ich bedaure seinen Tod von Herzen, und nicht zum wenigsten in deinem Interesse.“

„Ja, ich verliere viel an ihm — sehr viel. — So lange ich denken kann, kamme ich ihn — und Papa, wie hat er ihn hochgeschätzt. — Nun sind sie beide fort — und — bald stehe ich — ganz allein.“

„Erna! — Nein, so — darfst du nicht rehen! Ich kann es nicht ertragen, dich so trostlos zu sehen,“ rief er erregt und fasste neue ihre Hand, die sie ihm vorhin entzogen, und nach einer Weile sprach er:

„Erna — wenn ein Freund — ein Bruder dir etwas gilt, so sollst du nie allein sein, so lange ich noch lebe!“

„Du bist sehr gut,“ wiederholte sie noch einmal, „und ich bin dir großen Dank schuldig.“

„Nein, nicht so, Erna; man schuldet keinen Dank für etwas, was den andern geschieht — und daß es mich glücklich macht, die beistehen zu können, das weißt du ja, nicht wahr?“ fügte er leise hinzu, mit sanftem Druck ihre Finger fester umschließen.

Da wurde leise an die Tür geklopft, und Jenny trat herein.

„Schwester Theresia lasse das gnädige Fräulein bitten, herüber zu kommen, die Kranke habe nach ihr verlangt,“ meldete sie.

Gilg erhob sich Erna, um dem Ruf zu folgen, und mit einem Augenblicksrausch im Herzen betrat sie das Krankenzimmer.

Tante Lottchen hatte seit vielen Tagen keine Spur von ihrem Bewußtsein gezeigt, nur Fieberphantasien und delirantenhallender Schlaf hatten abwechselnd ihren Geist in Banden gehalten; daß dieselbe sie nun zu sehen begehrt, begriff sie deshalb als gutes Zeichen.

Es erwies sich aber als trügerisch.

Als Erna mit einem Lebenswort auf den Lippen sich über die Kranke neigte, leuchtete kein Schimmer des Erkennens aus dem unklaren, ihren Blick, der den ihren traf; sie mochte im Fieber ein paar mal den Namen ihrer Nichte genannt haben, aber ohne jedes Bewußtsein.

Mit einem tiefen Seufzer richtete sich Erna wieder auf und fasste die fieberglühende Hand, die sich unruhig auf der Decke hin- und herbewegte.

So sah sie lange Stunden. Jeder Atemzug, jedes der so unheimlich fremd klingenden Worte, die über die brennenden Lippen der Kranken kamen, schnitt ihr ins Herz.

Wie langsam schleicht da die Zeit — jede Minute eine Ewigkeit, und doch, man möchte sie fassen, sie aufhalten, sie verrinnen ja noch viel, viel zu schnell. Kann doch die nächste derselben schon — die letzte sein.

Währenddem verrichtete Schwester Theresia geräuschlos mit milder Hand ihre Funktionen am Krankenbett, von Minute zu Minute die schmerzliche Erneuerung, bald einen Löffel Medizin der Leidenden einflößend, oder einen schlafenden Trank an ihre lebenden Lippen führend, bald sie sanft in die Kissen drückend, wenn sie in ihrer Aufregung sich aufrichten wollte.

# Von Nah und fern.

**× Eine falsche Kränzspende Kaiser Wilhelms.** Im Kranzwege für den verstorbenen Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund wurde u. a. ein Kranz getragen, dessen Aufschrift mit einem „W“ und einer Krone versehen waren, so daß man allgemein annahm, es handle sich um eine Spende des Kaisers. Wie demgegenüber jetzt bekannt wird, rührte der Kranz nicht vom Kaiser her; er war von einer Dortmunder Blumenhandlung ohne Ermächtigung angefertigt und wurde von eigenen Angestellten im Zuge mitgeführt.

**Der Saatensand in Preußen** war laut amtlicher Feststellung um die Mitte des Oktober (wenn 2 gut bedeuten): Kartoffeln 2,8 (Vorkjahr 2,6), Zuckerrüben 2,4 (2,9) junger Klee 2,3 (2,6), Wintergersten: Weizen 2,6 (2,5), Spelz 2,5 (2,2), Roggen 2,5 (2,6), Raps und Rüben 2,5 (2,4). — In den allgemeinen Bemerkungen der „Statistischen Korr.“ heißt es u. a.: Nach einer langen Regenzeit ist in der abgelaufenen Berichtsperiode warmes und sonniges Wetter eingetreten. Ganz vereinzelt werden kalte Nächte erwähnt. Das Sommergetreide ist jetzt mit ganz geringen Ausnahmen eingebracht. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange; teilweise ist sie bereits beendet. Die Frucht selbst wird verschieden beurteilt. Aber Frühkartoffeln wird allgemein gefolgt; sie sind nicht ertragreich genug gewesen und saufen stark. Auch späte Sorten zeigen vielfach Mangel. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die Kartoffelernte besser ausgefallen ist, als im September erwartet wurde. Mit der Ernte der Zuckerrüben wurde begonnen. Die Frucht ist gut und hat reichlich Zuckergehalt, teilweise bis zu 17 Prozent. Der junge Klee steht meist sehr spig. Vieles hat der Klee durch Lagerung der Halmsrübe gelitten, am meisten jedoch unter Mäulerei. Futter ist reichlich und in guter Qualität geerntet. Die Bestellung des Winterroggens ist infolge der günstigen Witterung weit vorgeschritten, vielfach sogar schon beendigt. Vereinzelt sind bereits bestellte Schläge wieder umgepflügt worden, weil die jungen Pflanzchen sich in dem von den Mäulern unterwühlten Boden nicht bestanden konnten. Der früh geerntete oder auch gedüllte Roggen und die Dürträge sind bestrebend aufgelaufen und zeigen einen guten Stand. Später geernteter Roggen leidet vielfach unter der Trockenheit. Von Weizen ist bisher wenig bestellt. An Schädlingen werden Schnecken, Hamster und Ratten genannt. Eine ganz besondere Plage bilden die Mäuse. Diese sollen in geradezu erschreckender Weise überhand genommen und schon arge Verwüstungen angerichtet haben.

**Ein vorgehängter Goldfund im Wachtbruch.** Vorgehängte Goldbarren hat der Dandieder Friedrich Krüger auf seinem Acker zu Klein-Geirich bei Dreßden gefunden. In einer im Erdboden versenkten schalenförmigen Urne wurden beim Nachgraben sieben goldene Schlangentinge gefunden, die aus lauterem Gold hergestellt sind. Die Form ist sehr apart und erinnert an die Dopperringe. Der Fund ist dem Museum für Völkerkunde in Berlin angeboten worden.

**× Ein Dichterhaus unter dem Hammer.** Das Wohnhaus des kürzlich in Schleswig verstorbenen Schriftstellers Hermann Heiberg gelangte dieser Tage dort zur Zwangsversteigerung. Belastet war es mit 76 000 Mk. Versteher war der Bruder Heibergs, Bürgermeister a. D. Heiberg, für das Hypothekengeld von 36 500 Mk. Ferner war Heiberg noch Besitzer zweier anderer Grundstücke in Schleswig, die ebenfalls zur Zwangsversteigerung kamen. Das eine wurde für 35 000 Mk., das andre für 11 500 Mk. von einem Hypothekendarlehn bezw. einem Oberregierungsrat a. D. erstanden.

**Unglücksfahrt eines deutschen Schiffes.** Das Hamburger Schiff „Berjannan“ von Latal in Südamerika, mit Salpeter beladen, ist in Hamburg angekommen. Während der Reise hat das Schiff neun Mann seiner Besatzung durch den Tod verloren. Drei Matrosen starben bei einem schweren Wetter vom Mast und waren sofort tot. Bei Kap Horn wurde ein vierer

Mann durch eine Sturzsee über Bord geworfen. Das Schiff wurde zum Halten gebracht, und acht Freiwillige bestiegen ein Boot, um den Kameraden zu retten, sie konnten ihn aber nicht mehr erreichen und kehrten unberichtet zurück nach dem Schiff zurück. Bei der Rückkehr des Bootes lernte es an der Schiffseite infolge des Sturmes, und fünf Mann der Bootsbesatzung fanden den Tod in den Wellen. Die übrigen drei wurden durch Taue, die über Bord geworfen wurden, gerettet.

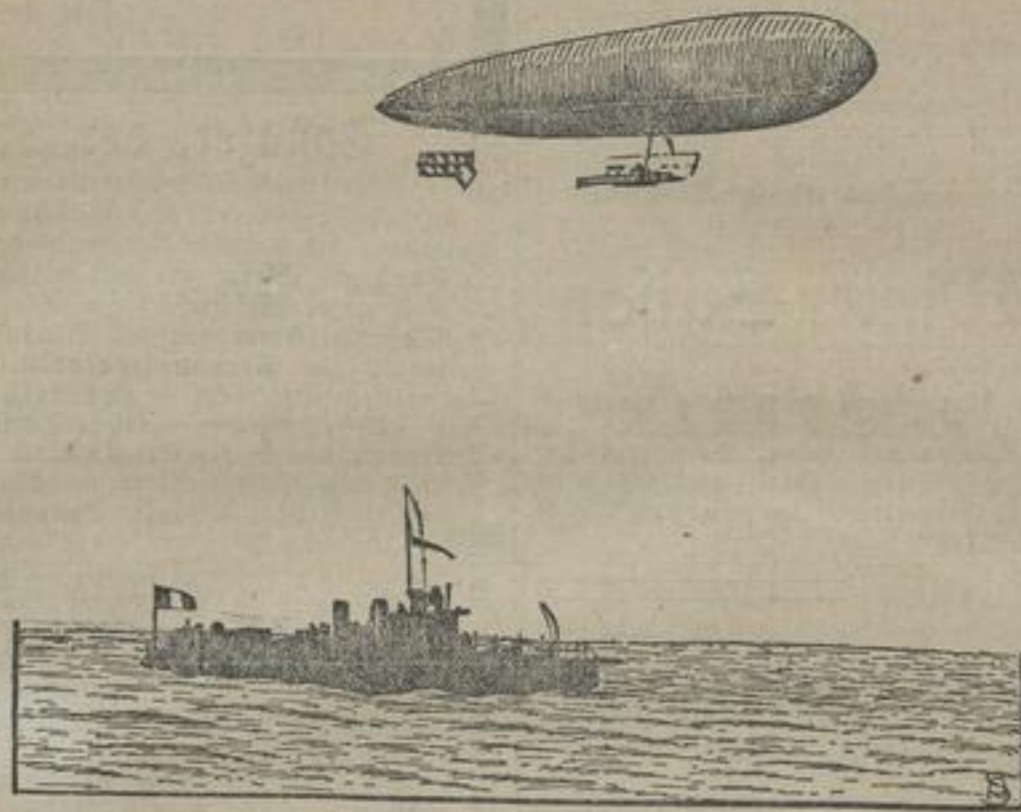
**× Die gestohlenen Gewinne.** Bei einem Einbruch im Lokal des Flugtechnischen Vereins in Wien wurden kürzlich Juwelen im Werte von 4750 Kronen gestohlen; es handelte sich um Gewinne, die für die Fluglotterie bestimmt

**Eine verhängnisvolle Explosion.** Aus New York wird gemeldet, daß die Kesselfabrik zu Green Point am East-Fluß infolge einer Explosion in die Luft geflogen ist. Sechs Feuerwehrleute wurden getötet und zwei tödlich verletzt. Unter den zweitausend Frauen und Mädchen, die in dem Gebäude bei der Arbeit waren, brach ein fürchterlicher Schrecken aus.

## Luftschiffahrt.

— Londoner Blätter teilen mit, daß die militärischen Behörden die Ankunft eines Luftschiffes aus Frankreich erwarten, das dort in aller Stille auf Bestellung der englischen Regierung gebaut worden sei. Das Luftschiff wird

## Der „Clement-Bayard“ während seiner Fahrt über den Kanal.



Der „Clement-Bayard“, der kürzlich von Paris nach London flog, wurde während seines Fluges über den Ärmelkanal von einem französischen Torpedoboot begleitet, das im Falle eines Unfalles den Insassen des Luftschiffes Hilfe leisten sollte. Das

Luftschiff ließ indessen das Torpedoboot rasch hinter sich und entschwand den Blicken der Schiffbesatzung, die erst nach Dover kam, als der „Clement-Bayard“ schon lange über diese Stadt hinweg seine erfolgreiche Luftreise nach London fortgesetzt hatte.

waren. Nunmehr ist es der Wiener Polizei gelungen, zwei bereits verhaftete junge Leute, einen 18jährigen Hilfsarbeiter und einen 23jährigen Kontoristen, unter dem Verdacht der Teilnahme an diesem Einbruch zu verhaften. Der Haupttäter, ein ebenfalls schon verhafteter Hilfsarbeiter, ist inzwischen flüchtig geworden.

**Das größte Schiff der Welt.** Auf der West von Norland und Wolff in Belfast ist der für die White-Star-Linie gebaute Dampfer „Dhymie“, der mit 45 000 Registertonnen zugleich das größte Schiff der Welt darstellt, glücklich von Stapel gelaufen.

**Unregelmäßigkeiten in der portugiesischen Münze.** In Lissabon hat sich der Direktor der nationalen Münze erschossen, als er die Aufforderung erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um über seine Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

**PR Tolstois Bestinden.** Von einem Freunde der Familie des Grafen Tolstois wird erklärt, daß zu Beständen wegen des Bestehens des Grafen Tolstois nicht der geringste Anlaß vorliege, denn der Dichter und Philosoph habe bereits wieder gearbeitet.

**Der wütende Hofstaat Abd ul Gamids.** Aber dreihundert Diener und Bediente Abd ul Gamids sammelten sich in Konstantinopel vor dem Finanzministerium und erbaten stürmisch Berücksichtigung ihrer unerschuldeten schweren Notlage. Man suchte die Leute mit Versprechungen zu beruhigen, worauf sie sich langsam zerstreuten.

auf der Fahrt von Frankreich nach Alderhot von einem englischen Offizier geführt werden. — Ein Korrespondent des „Daily Chronicle“ hat von dem französischen Kriegsminister General Roques endlich erfahren, weshalb sich seinerzeit (es mag ein halbes Jahr her sein) die Regierung von Paris gegen die Auslieferung des Luftschiffes „Clement-Bayard“ an England sträubte. „Jetzt mag England den „Clement-Bayard“ ruhig behalten“, so General Roques geäußert haben. „Aber damals, als wir Schwierigkeiten gegen seine Ablieferung an England machten, hatte Deutschland alle möglichen Luftschiffe, insbesondere Zeppelin, und um das französische Volk zu beruhigen, bestanden wir damals auf dem Verbleiben des „Clement-Bayard“ in Frankreich. Inzwischen aber haben wir gelernt, daß, wenn auch französische Luftschiffe den in sie gesetzten Hoffnungen nicht gerecht wurden, die deutschen auch nicht besser waren. Wir werden jetzt bald die stärkste Luftflotte der Welt haben — etwa 40 bis 50 Flugmaschinen und zwölf lenkbare Luftschiffe —, wenn der „Clement-Bayard“ bestimmt gewesen wäre, den Rhein statt des Kanals zu kreuzen, so würden wir wohl von unsem Vorlaufsrecht Gebrauch gemacht haben.“

— Der auf seinem verunglückten Ozeanflug nach Europa so wunderbar gerettete Amerikaner Wellmann äußerte bei seiner Landung einem Berichterstatter gegenüber, er gedachte nach einiger Zeit der Ruhe nochmals den Flug über den Ozean zu versuchen; einen Vorratsschlauch, der hinter dem Luftschiffe hergeschleppt und so gab es keinen weichen Hand, die ihm die Speisen reichte, keine liebe Stimme, die zu ihm sprach, er sah allein, und höchstens legte seine alte „Baby“ ihren biden Kopf auf seine Knie, wenn er, gar zu sehr in Gedanken verunken, sie und ihre Wünsche nicht beachtet hatte. „Aber ich esse ja allein! Du solltest doch auch etwas nehmen, Erna“, redete er ihr zu, als er ihren unerbittlichen Kellner bemerkte. „Ich kann nicht“, schüttelte sie das Köpfchen. „Versuch“ es nur. Darf ich dir mal vorlegen?“ Sie wehrte ab, aber er tat es trotzdem und sie zwang sich dann wirklich, ein paar Bissen zu genießen. Aber sehr bald legte sie die Gabel hin, und da er mittlerweile ein gleiches getan, stand sie auf. Sie reichte sich die Hände bei dem abscheulichen „Geseignete Mahlzeit“ und Erna sagte: „Ich muß wieder hinauf. Bist du hier bleiben oder — sie stockte und wußte selbst nicht recht, was für ein „oder“ sie meinte. „Darf ich dich nicht begleiten?“ fragte er. „Gewiß — aber die Nähe des Krankenzimmers —“ „Die ist durchaus kein Hindernis; ich blieb ja hier, damit du nicht allein bist.“ Sie gingen zusammen hinauf und traten in Tante Lottchen's Wohngemach ein, das von ihrem Schlagemach nur durch eine Portiere getrennt war. Erna nahm ihren Platz am Krankenbett wieder ein, während die Schwester sich entfernte, um einen Abendimbiss zu genießen. Nebenbei ging Kurt mit unbedenklichen Schritten

seine Denkbareit fast aufhob, werde er aber nicht wieder benutzen.

## Gerichtshalle.

**Straßberg.** In dem Prozeß gegen die Genossen des berühmten Raubmörders Sternickel, der sich bisher der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen weiß, ist von den Geschworenen das Urteil gesprochen worden. Es lautete, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, gegen Reinhold Biehsch auf zehn Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht — wegen verübten schweren Raubes und des vollendeten schweren Raubes, bei dem ein Mensch getötet wurde. Wilhelm Biehsch wurde freigesprochen. Sternickel hatte bekanntlich am 10. Juni 1905 in Gemeinschaft mit Reinhold Biehsch in Plagwitz bei Löwenberg in Schlesien den greisen Mältermüller Knappe erschlagen und das Anwesen in Brand gesteckt.

**Wien.** Vor dem Landgericht hatte sich der Bakteriologe Dr. Franz Pulsch wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Dr. K. hatte vor zwei Jahren, als er am Czernowitzer Unterstaatslaboratorium tätig war, Versuche mit Kokobazillen gemacht. Bei einem solchen Versuch zerbrach das Glaschen. Der Inhalt ergoß sich auf den Boden. Dadurch wurden zwei Beamte des Laboratoriums angesteckt und starben bald darauf an Lungentuberkulose. Dr. Pulsch verteidigte sich damit, daß er der Ansicht sein wolle, die Bazillen in der Glasröhre seien bereits getötet und unschädlich. Der Staatsanwalt machte ihm den Vorwurf, daß er den Beamten des Laboratoriums verheimlicht habe, daß es sich bei den Versuchen um Kokobazillen handelte. Die Sachverständigen bestätigten die Rechtfertigung des Dr. K., worauf er freigesprochen wurde.

**Petersburg.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde eine Klage gegen die auch in Deutschland seit ihren Finanzgeschäften mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Witte bekannte Schriftstellerin Gija v. Schabelska wegen Beleidigung des früheren Ministers des Äußeren, jetzigen Botschafters in Paris, Iswolski, durch einen scharfen Artikel in der „Ruskoje Smolja“, gestellt: „Wer registriert uns?“ verhandelt. Frau v. Schabelska verteidigte sich selbst. Die Verhandlung ging teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich. Die Angeklagte wurde zu 100 Rubel Geldstrafe oder einem Monat Arrest verurteilt. Sie will die Strafe abtun.

## Buntes Allerlei.

**PR Spleenige Modeneinheiten.** In keiner Saison hat es bisher an Modetorheiten gefehlt, die die Dame von Chic unbedingt sich zu eigen machen mußte, wenn sie etwas gelten wollte. Auch dieses Jahr weist diese Modewelt auf; sie kommen natürlich von Paris nach London. Aus der Seinestadt kommt das Monofel am Stiel, das ganz schmal gefast ist, dessen Verzierung aber nur wohl darin besteht, an langer, goldener Kette am Gürtel herunter zu hängen. Noch vergröberlicher ist aber die Miniaturhose, die uns von der Schuhspange die Stunde andeuten soll. Unter ihrem Reigen dürfte der Kniefall vor dem höchsten Geschlecht die höchsten Reize erreichen, denn es ist nicht gut anzunehmen, daß eine Dame von Ruf uns den Fuß unter die Nase hält, damit wir die Zeit ablesen können. Auch England ist nicht müßig gewesen, denn in London tauchen die ersten Auswüchse des von jenseits des Atlantik bezogenen Spleens auf. Da ist erstens der lebende Mast, der mit einem Ventilator versehen ist, um einem kleinen Stunde Luft zu verschaffen, an dem man sich die zarten Händchen wärmen soll. Ferner gibt es den Familienstern, der sich etwa nicht durch große Dimensionen auszeichnet, sondern auf den lediglich auf der Innenseite die Bilder der Familienangehörigen, auf Seide gedruckt, aufgeklebt sind. Die Trägerin dieses Spleens trägt auf diese Weise stets ihre ganze Familie im Walle pagieren.

Dann mußte die Temperatur gemessen werden, was bei der unruhigen Bewegung nicht leicht war und nur eine darin geladene Hand zuwege bringen konnte.

„Wieviel?“ fragte Erna, als es endlich gelungen und die Schwester das Thermometer prüfte.

„40,2“, lautete die Antwort und ein angstvoller Blick begegnete dem ruhig teilnehmenden der treuen Pflegerin.

So ging es fort; dann endlich schien die Kranke etwas ruhiger zu werden, die schweren Lider sanken herab, und sie murmelte nur noch leise, unverständliche Worte.

Schwester Theresia winkte Erna, sich jetzt wieder zu entfernen, und diese erinnerte sich, daß sie ja heute einen Gast habe.

Trotz dem Wonnemond hatte man Feuer gemacht, denn die Maitischen, die brauchen weihen, waren recht rauh und machten sich auch in den Zimmern unangenehm fühlbar.

Die sanfte Wit, die dem Kamin entströmte, verbreitete behagliche Wärme, und man setzte sich noch gern in ihre Nähe. Auf dem Tische brannte eine mit rotem Papierkleber verbede Lampe, die Fensterläden waren geschlossen worden und kein Laut drang von außen herein; nur das gleichmäßige Ticken der Wanduhr mischte sich mit dem Knistern der Kamine, die mit glühenden Zungen an dem Holzstoß leuchteten, ihn langsam und allmählich verzehrend — welcher neuer Nahrung gewöhnt.

Kurt, bei allem Mißgefühl, das ihn für die Arme erfüllte, die dort oben mit der finsternen

Nacht des Todes rang, bei aller Sorge um ihr schwindendes Leben — er sah und fühlte doch noch anders.

Er sah die holde Gestalt der von ihm so Geliebten und fühlte wie einen wohnigen Kusch ihre Nähe. Und durfte an ihrer Seite sitzen, durfte ihrer Stimme lauschen und seine Hände durften sich weiden an den prächtigen Weidungen ihrer runden Arme und schlanken, weißen Finger, die mit eifriger Geschäftigkeit am Teeleffel hantierten — ihm war wie in einem Traum zu mut.

„So würde es auch sein, wenn sie dein — dein Weib wäre“, flüsterte eine innere Stimme und trieb ihm das heiße Blut in die Schläfen; er mußte wieder daran denken, wie er sie vorhin in seinen Armen gehalten, wie seine Lippen ihr Haar gefühlt hatten.

Sie reichte ihm die gefüllte Tasse herüber, und als er sie ihr abnahm, berührten sich ihre Hände; es war nur ein flüchtiger Moment, aber es durchzuckte ihn doch wie mit einem elektrischen Schlag.

Mit unaußersprechlichem Behagen ließ er sich weiter von ihr bedienen, nahm er die Speisen, die sie ihm anbot. So vorzüglich hatte ihm noch kein Mahl geschmeckt wie dieses.

Ah, wer doch immer solch Glück genießen, wer es in sein Haus führen und festhalten könnte für immer, für das ganze Leben! Ja, das hieße dann erst leben und genießen.

Und unwillkürlich erliefen ihm sein einfaches Heim, seine einsamen Mahlzeiten. Die waren eben nicht anders als Essenzeiten, ein Geschäft, das abgewickelt werden mußte, da

gab es keinen weichen Hand, die ihm die Speisen reichte, keine liebe Stimme, die zu ihm sprach, er sah allein, und höchstens legte seine alte „Baby“ ihren biden Kopf auf seine Knie, wenn er, gar zu sehr in Gedanken verunken, sie und ihre Wünsche nicht beachtet hatte.

„Aber ich esse ja allein! Du solltest doch auch etwas nehmen, Erna“, redete er ihr zu, als er ihren unerbittlichen Kellner bemerkte. „Ich kann nicht“, schüttelte sie das Köpfchen. „Versuch“ es nur. Darf ich dir mal vorlegen?“

Sie wehrte ab, aber er tat es trotzdem und sie zwang sich dann wirklich, ein paar Bissen zu genießen. Aber sehr bald legte sie die Gabel hin, und da er mittlerweile ein gleiches getan, stand sie auf.

Sie reichte sich die Hände bei dem abscheulichen „Geseignete Mahlzeit“ und Erna sagte: „Ich muß wieder hinauf. Bist du hier bleiben oder — sie stockte und wußte selbst nicht recht, was für ein „oder“ sie meinte.

„Darf ich dich nicht begleiten?“ fragte er. „Gewiß — aber die Nähe des Krankenzimmers —“

„Die ist durchaus kein Hindernis; ich blieb ja hier, damit du nicht allein bist.“

Sie gingen zusammen hinauf und traten in Tante Lottchen's Wohngemach ein, das von ihrem Schlagemach nur durch eine Portiere getrennt war.

Erna nahm ihren Platz am Krankenbett wieder ein, während die Schwester sich entfernte, um einen Abendimbiss zu genießen. Nebenbei ging Kurt mit unbedenklichen Schritten

auf dem welchen Teppich auf und ab, gelenkten Hauptes den unverständlichen Worten lauschend, die aus dem Krankenzimmer zu ihm hereinbrangen. Wie unheimlich das Klang! Manchmal blieb er an der Tür stehen und blickte hinein; die Kranke war unruhiger geworden, und Erna hatte vollauf mit ihr zu tun.

Wie geschickt und ruhig sie jede Handbewegung ausführte, und mit wie sanfter, liebevoller Stimme sie zu der Leidenden sprach. Armes Kind, mit solcher Hoffnungslosigkeit im Herzen, wie sehr mußte sie leiden!

Dann kam Schwester Theresie wieder zurück, und Erna trat nach einer Weile ins Wohnzimmer, setzte sich an den Tisch und stützte mit einem Zeigler den matten Kopf in die Hand.

Es verging Stunde auf Stunde, und die beiden sahen zusammen und harren des Schrecklichen, das dort jeden Augenblick eintreten konnte.

Mitternacht war längst vorüber — und im Osten begann der Himmel sich zu lichten.

Erna war wieder zur Kranken hineingegangen, und Kurt blieb unbeweglich und lauschte auf das, was dort vorging.

Geraume Zeit vernahm er nichts — die Stimme der Kranken war verstummt.

Alles blieb still.

Ob es schon vorüber war? Endlich, ihm wurde das Schweigen unheimlich, erhob er sich und trat leise an die Tür.

22 (Fortsetzung folgt)

# Bekanntmachung,

## die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 16. November 1910 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommunitätsgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerkschaften usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Dretnig, am 26. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand **Adolph Pehold.**

## Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich in großer Auswahl

### Winter-Paletots, Joppen,

Unterziehjacken, Schwitzer, Unterhosen, Mägen und Hüte, Gendern in Normal und Barbert, Arbeitshosen und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und Größen, Kragen, Manschetten und Chemisets, Kravatten in den neuesten Mustern.

### Hemdenbarchent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Max Hörnig,**  
Schneider.

Erstes ständiges  
**Kino- und Tonbild-Theater**  
Großröhrsdorf Bischofswerdenerstr. 105 Großröhrsdorf.  
Jede Woche Programmwechsel.  
Programm alle Wochen ins Haus.

## Sin Stärkungsmittel

für

### Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpässlichkeit des Magens, wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.**

zugezogen haben, stellt das

### Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelausfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverhärtung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Maßglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und vermischt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen a M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsen zu haben, in Dretnig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**

Begen Reinigung der Geschäftsräume werden  
**Freitag und Sonnabend, den 28. und 29. Oktober 1910,**  
bei der unterzeichneten Behörde nur **Dringliche** Geschäfte erledigt.  
Pulsnitz, am 21. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter

### Amalie verw. Sümmlen,

für den reichen Blumenbesuch und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank. Ganz besonderen Dank aber den lieben Frauen vom Gemeindebusch und Brettmühle für den uns überwiesenen höchst ansehnlichen Geldbetrag.

Dretnig, 24. Oktober 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medicinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Groß und Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine **unverfälschte Tokajer Wein** ist besonders heilwiegend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Reconvaleszenten**. Er ist **appetitanzregend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hoh'n l. ung. Ackerbauministerium als Medicinalweine dekretiert. Außer heilwiegend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuß!**

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versandt bringen, u. zw.

### Kollektion Nr. I. (Postsendung.)

- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
- 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 1 Flasche 0,5 L. neunjähr. " " "
- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturfäß)
- 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. " (naturfäß, fett)

### Rate 17.—

gen. Nachn. od. vorherige Einzahlung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Aufserca. 2 Mk. Zollspesen, keine wein. Auslagen.

### Kollektion Nr. II. (Bahnstation-Eilgut.)

- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
- 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 4 Flaschen 0,5 L. neunjähr. " " "
- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturfäß)
- 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. " (naturfäß, fett)

### Rate 65.—

franko. Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollspesen ca. 8 Mk. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mk. betragende Fracht von der Grenz- bis zur Anknüpfungstation.

Kostprobe anfordert den verwöhnten Gourmand zu Nachbestellungen. Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Boutailen auf Verlangen gratis und franko.

### Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten H.-G.

Vertriebs-Abteilung

Budapest, U. Lipót-körut Nr. 2.

Prämiert in den meisten Staaten, Dank- und Anerkennungs schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:

Se. Durchlaucht Herr **Herzog Ludwig von Windisch Grätz.**

Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joch.

Jahresproduktion: 100 000 Hektoliter.

## R. S. Militärverein.

Nächsten **Sonnabend** abends 1/9 Uhr  
**Monatsversammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Heute **Dienstag** den 26. Okt. abends

punkt 1/9 Uhr:

### Turnratsitzung.

D. B.

### D. H. V.

**Mittwoch**, den 26. ds. Mts. abends punkt 9 Uhr:

### Hauptversammlung

in der „Linde“.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Bericht über den Bezirkstag in Mägen.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Besuch bittet

der Vorstand.



selbsttätiges

### Waschmittel

gibt blendend weiße Wäsche, ist garantiert unschädlich und billigst im Gebrauch.

Henkel & Co., Düsseldorf, auch Fabrikanten von

**Henkel's**

**Bleich-Soda**

## Nähmaschinen

zum Hausbedarf und gewerblichen Zwecken von den berühmten Fabriken **Biesolt und Lode**, **Meisen** und **Dürkopp & Co.** Bielefeld empfiehlt zu streng soliden Preisen

**Georg Horn, Mechaniker.**

NB. Reparaturen schnell und billig.

### Selbstgeber

gibt **Darlehen** an sichere Personen gegen **Ratenrückzahlung** in jeder Höhe, **gesegnete Zinsen**. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3. **Stelleerwünscht**. Durch das **Bank- und Hypotheken-Bureau Radeberg**, Radebergstr. 6. Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

## Feine Damenfahrräder

Erlernen bei Kauf gratis.

Teilzahlungen gestattet.

Große Auswahl in

### Schladitzfahrrädern

und

### Dürkoppfahrrädern

1. Reparaturwerkstatt am Plage.

Alle Fahrraderfahrteile.

Mech. Werkstätte mit elektr. Betrieb.

### Fritz Zollo.

empfehle

Empfehle

### Spangenschuhe,

als weiße, Led mit einfacher oder Doppelspange, **Dorfalk**, **Chevreaux** usw.

**Max Bättrich.**

Hierzu 1 Beilage:

„Stadt und Land“.